

Ausgabe 01/2016 • ISSN 1436-753X

AkademieAktuell

ZEITSCHRIFT DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Schwerpunkt

DIGITAL HUMANITIES

Mehr als
Geisteswissenschaften
mit anderen Mitteln



Bayerische
Akademie der Wissenschaften

INHALT

AKTUELL

- 6 Internet und Gesellschaft**
Das Munich Center for Internet Research (MCIR) nimmt Arbeit auf
Neue Mitglieder im Jungen Kolleg
Die Akademie berief sechs exzellente junge Forscherinnen und Forscher
- 7 Jahrfeier 2015**
Im Zentrum standen Reform und Digitalisierungsstrategie der Akademie
- 8 Die Singphoniker in der Akademie**
Aus Anlass der Präsentation der Internetdatenbank „Orlando di Lasso“
Corpus der barocken Deckenmalerei
Präsentation des neuen Forschungsprojekts am 3. Februar 2016
- 9 Mario Monti in der Akademie**
Diskussion über den Mittelmeerraum in Geschichte, Gegenwart und Zukunft
Hitler und der Nationalsozialismus
Auftaktveranstaltung des Kompetenzverbunds Historische Wissenschaften München
Wärmefluss bringt Spins zum Rotieren
Wissenschaftler des Walther-Meißner-Instituts an koordiniertem Forschungsprojekt beteiligt

THEMA

Digital Humanities im Überblick

- 12 Was sind Digital Humanities?**
Digitale Methoden ergänzen das traditionelle Methodenspektrum
Von Malte Rehbein
- 18 Die Anfänge der Digital Humanities**
Von hartnäckigen Vorurteilen, Theologen als Pionieren und einer späten Dynamik
Von Kurt Gärtner

Digitale Forschungsprojekte

- 26 Vom Papierfragebogen zur Online-Datenbank**
Das Bayerische Wörterbuch auf dem Weg ins digitale Zeitalter
Von Edith Burkhart-Funk und Ursula Welsch
- 30 Ländliches Bauen in Bayern**
Digitalisierung wichtiger Quellen zur historischen Alltagskultur
Von Andreas Kühne, Hermann Wellner und Gabriele Wolf
- 36 Virtuelle 3D-Rekonstruktion in der Residenzforschung**
Ein Blick in die Praxis am Beispiel der Münchner Residenz
Von Jan-Eric Lutteroth
- 40 Weltall, Text und Zahl**
Spezielle Software für die Arbeit am Projekt Ptolemaeus Arabus et Latinus
Von Benno van Dalen und Henry Zepeda



- 46 Schlüsselquelle zur bayerischen Nachkriegsgeschichte künftig online**
Überlegungen zu einer Online-Edition mit der Software Oxygen
Von Oliver Braun und Maximilian Schrott
- 50 Lasso geht online**
Datenbank zeigt die Verbreitung seiner Werke in zeitgenössischen Handschriften
Von Bernhard Schmid

Digitales Publizieren und Open Access

- 56 Open Access – eine Schicksalsfrage für die Digitalen Geisteswissenschaften?**
Ein Plädoyer für den freien Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen
Von Hubertus Kohle
- 59 Bibliotheken als Open Access-Publikationsdienstleister**
Das Verhältnis zwischen Wissenschaft, Verlagen und Bibliotheken ändert sich
Von Volker Schallehn
- 62 Diversifizierung der Publikationsformen: Über die Rolle von Wissenschaftsblogs**
Wie die Geisteswissenschaften vom Bloggen profitieren können
Von Lilian Landes
- 66 Open Access – eine Erfolgsgeschichte**
Ein Gespräch mit Nigel Gilbert
Interview: Eckhart Arnold
- 68 Digitale Kunstgeschichte**
Die Digitalisierung eröffnet der Kunstgeschichte völlig neue Methoden
Von Harald Klinke

Digital Humanities in der Lehre

- 74 Auf dem Weg zu einem Curriculum in den Digital Humanities**
Ausbildungsleitfaden für den wissenschaftlichen Nachwuchs
Von Stephan Lücke und Christian Riepl
- 78 Digital Humanities als Beruf**
Wie wird man ein „Digital Humanist“?
Von Patrick Sahle

Technik und Infrastrukturen

- 86 Digitale Amnesie – Schicksal moderner Wissensgesellschaften?**
Von der Sorge um den Datenverlust
Von Eckhart Arnold und Guido Drexel
- 89 CLARIN: Forschungsinfrastruktur für die Geistes- und Sozialwissenschaften**
Eine Technik für große Datenmengen
Von Thorsten Trippel

FORSCHUNG

- 92 Der Artikel „RATIO“ – ein Werkstattbericht**
Wie erschließt man ein solches Lemma?
Von Claudia Wick

PERSONEN

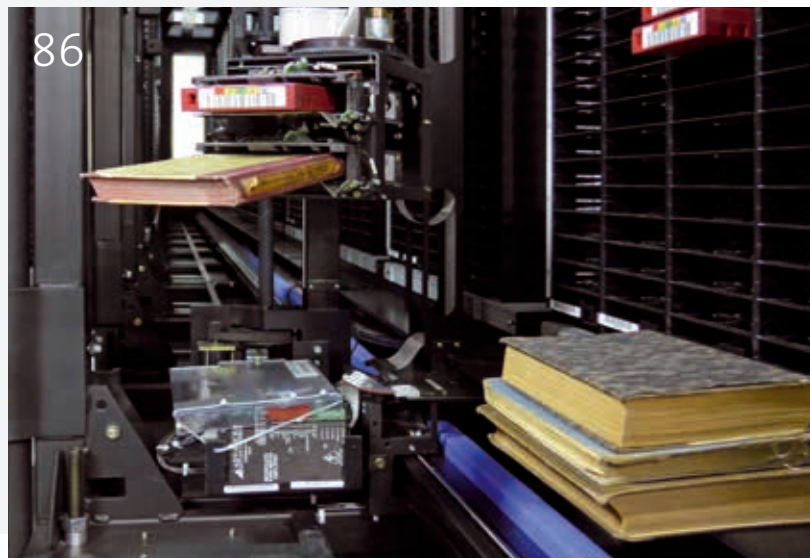
- 98 Kurz notiert**
Von Gabriele Sieber

VORSCHAU

- 100 Termine April bis September 2016**

INFO

- 102 Auf einen Blick**
Impressum





Book Mountain in Spijkenisse
bei Rotterdam, Niederlande.

Digitale Publikationswege

Bibliotheken als Open Access- Publikationsdienstleister

Ende der klassischen Arbeitsteilung: Das Verhältnis zwischen
Wissenschaft, Verlagen und Bibliotheken ändert sich gerade.

VON VOLKER SCHALLEHN

BIBLIOTHEKEN WERDEN an erster Stelle kaum als Publikationsdienstleister wahrgenommen, sind es doch die Verlage, die das Veröffentlichen von Büchern und Artikeln organisieren und betreiben. Bibliotheken dagegen sind jene Orte, an denen Verlagsprodukte erworben, katalogisiert, archiviert und den Lesern möglichst gut auffindbar zur Lektüre bereitgestellt werden, sei es in gedruckter oder in digitaler Ausprägung. Und doch bieten auch Bibliotheken – betrachtet werden an dieser Stelle die wissenschaftlichen Bibliotheken – Publikationsdienstleistungen an.

Repositorien

Warum übernehmen wissenschaftliche Bibliotheken neben ihren angestammten Aufgaben auch noch solche als Publikationsdienstleister? Die Antwort darauf hängt auf das Engste mit der seit Ende der 1990er Jahre vorangetriebenen Umstellung der Promotionsordnungen zusammen, die seither den Doktoranden nach und nach auch die digitale Open Access-Veröffentlichung ihrer Dissertationen gestattet, um der Veröffentlichungspflicht Genüge zu tun. Die wissenschaftlichen Bibliotheken haben darauf reagieren müssen und die technische Infrastruktur in Form von sogenannten Repositorien bereitgestellt, in denen die Dissertationen nicht nur archiviert, sondern auch öffentlich und frei zum Herunterladen angeboten wurden. Mehr als 50 Prozent der Dissertationen werden inzwischen in Deutschland rein elektronisch über die Repositorien der Universitätsbibliotheken veröffentlicht: Laut Jahresbericht der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) waren von den 29.456 im Jahr 2014 neu eingegangenen Hochschulschriften 14.732 genuine Netzpublikationen. Die Gesamtzahl der in Deutschland digital veröffentlichten Hochschulschriften liegt aber höher, da einige Universitätsbibliotheken die digitalen Dissertationen aus technischen Gründen (noch) nicht an die DNB abliefern.

Es lag nahe, die bereitstehende Infrastruktur nicht nur für Dissertationen zu nutzen, sondern die Repositorien für alle Arten von wissenschaftlichen Publikationen zu öffnen. Während die frei zugänglichen Dissertationen genuin „goldene“ Open Access-Publikationen sind,

The screenshot shows the homepage of OJS-de.net. At the top left is the logo 'OJS-de.net' with a yellow checkmark. The main title 'Miradas' is written in a large, elegant script font. Below the title, there is a navigation bar with 'Startseite', 'Kontakt', 'Impressum', and 'Über uns'. On the right side, there is a section titled 'AKTUELLES' with several news items. Below this, there are four columns of text: 'Das Projekt', 'Was ist OJS?', 'Das Netzwerk', and 'Services'. At the bottom of the page, there are logos for 'DFG', 'Freie Universität Berlin', 'UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG', 'Universität Konstanz', 'PKP', and 'open access'.

Das DFG-Projekt OJS-de.net will den Ausbau von Open Access-Zeitschriften auf Basis des Open Journal Systems (OJS) vorantreiben.

nutzen die Wissenschaftler die Repositorien eher, um ihre Publikationen auf dem Wege der Zweitveröffentlichung, also auf dem „grünen“ Weg, zugänglich zu machen. Die dazugehörigen Erstveröffentlichungen erscheinen, anders als bei den digitalen Dissertationen, fast immer noch in kommerziell ausgerichteten Verlagen, die den Wissenschaftlern symbolisches Kapital über die Reputation anbieten, das die vergleichsweise jungen Repositorien (noch) nicht in gleicher Weise bereitstellen können.

Universitätsverlage

Gleichwohl hat der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“ schon 2001 den Hochschulen und Bibliotheken empfohlen, eigene digitale Publikationswege auch in Form von Verlagen aufzubauen und die Reputation über eine strenge Qualitätssicherung herzustellen. Diese Empfehlungen, verknüpft mit dem durch die Digitalisierung verbundenen Wandel des wissenschaftlichen Publikationswesens, führten zu einer ganzen

Reihe von universitären Verlagsgründungen. In der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage im deutschsprachigen Raum haben sich 24 Verlage zusammengeschlossen, die als Gemeinsamkeit eint, dass sie sich zu Open Access bekennen und eine „partnerschaftliche Zusammenarbeit“ mit den wissenschaftlichen Autoren anstreben (https://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/?page_id=912). Angesiedelt sind diese universitären Verlage meistens an den dazugehörigen Universitätsbibliotheken. In ihnen erscheinen in der Regel Monographien, auch in Form von Hochschulschriften wie etwa Dissertationen oder Tagungsbände. Aus dem Bekenntnis der Universitätsverlage zu Open Access folgt nicht zwingend, dass deren Verlagspublikationen nur noch digital erscheinen. Denn gerade in den Geisteswissenschaften wird das gedruckte Buch nach wie vor als kaum verzichtbar angesehen. Deshalb ist der hybride Vertrieb ein gängiges Modell der Universitätsverlage: Die Werke erscheinen auf der einen Seite klassisch in gedruckter Form und werden über die üblichen Wege des (Online-)Buchhandels vertrieben, auf der anderen Seite sind sie als frei zugängliche Open Access-Ausgaben über die Repositorien der Institute abrufbar. Die digitale Version ergänzt die gedruckte Variante, da sie eine Volltextsuche und die einfache Übernahme von Zitaten ermöglicht und sich zudem platzsparend transportieren lässt. Ziel der Universitätsverlage ist es, die Wissenschaft ihrer Institution zu unterstützen und ihr ein eigenes verlegerisches Profil und Gesicht zu verleihen. Gleichwohl gibt es Universitätsverlage, die Publikationen auch von solchen Autoren verlegen, die an anderen Forschungseinrichtungen tätig sind, also nicht zur eigenen Institution gehören, wie es bei den angloamerikanischen „University Presses“ seit Langem gang und gäbe ist.

Digitale Zeitschriften

Doch Monographien stellen nur einen kleinen Teil der wissenschaftlichen Publikationen dar. Den größten Anteil der wissenschaftlichen Textsorten machen die in Zeitschriften erscheinenden Aufsätze aus. Während die Veröffentlichung von Monographien, wenn sie nicht in den Universitätsverlagen erscheinen, eher über kleine und mittelständische Verlage erfolgt, erscheint das Gros der wissenschaftlichen Zeitschriftenbeiträge in wenigen international agierenden Verlagen wie Elsevier, Springer oder Wiley, die Umsatzrenditen jenseits von 30 Prozent erzielen und die an Zeitschriften, mit denen sich solche Umsätze nicht erzielen lassen, wenig interessiert sind. Die meisten der in diesen Verlagen erscheinenden Zeitschriften sind jedoch

im Sinne von Open Access nicht frei zugänglich. In diese Lücke stoßen nach und nach die Universitätsbibliotheken, und zwar mit dem Angebot, ganze Open Access-Zeitschriften zu hosten: Die technische Infrastruktur betreiben die Bibliothek oder die Abteilungen für elektronische Publikationen, die Wissenschaftler kümmern sich um die editorischen und redaktionellen Abläufe. Vorreiter auf dem Feld des Zeitschriften-Hostings sind die Universitätsbibliothek Heidelberg und das Center für Digitale Systeme (CEDIS) der FU Berlin, die beide Dutzende von Zeitschriften betreuen.

Open Access als Strategie

In der Regel sind die oben beschriebenen Open Access-Publikationsdienste in eine umfassendere Open Access-Beratung und -Strategie auf Seiten der Bibliothek eingebettet: Dazu gehören die Beratung über den optimalen Ort für die Publikation eines Wissenschaftlers, die Klärung urheberrechtlicher Fragen, z. B. bei einer Zweitveröffentlichung, sowie die Abrechnung von Publikationsgebühren für Aufsätze, die in kostenpflichtigen Open Access-Zeitschriften erscheinen.

Das Open Access-Modell verändert die klassische Arbeitsteilung zwischen Wissenschaftlern, Verlagen, Bibliotheken und Lesern. Die Bibliotheken stehen nicht mehr nur hinten in dieser Informationskette, sondern haben sich als neuer Partner in das Glied zwischen Wissenschaft und Verlagswesen eingeklinkt. Diese Ansätze eines neuen Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Bibliothek werden sich nicht disruptiv ändern, sondern über einen langen Zeitraum. Die Grundlagen dafür werden aber gerade gelegt.

DER AUTOR

Volker Schallehn leitet das Referat Elektronisches Publizieren der Universitätsbibliothek der LMU München.

WWW

www.open-access.net/informationen-zu-open-access/open-access-strategien (zur Terminologie des „goldenen“ und „grünen“ Weges bei Open Access-Veröffentlichungen)

www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01.pdf (Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken, 2001)

<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/ojs>

www.cedis.fu-berlin.de/e-publishing/services/zeitschriften/index.html